

# Rote Beete & Champagner

Nora Berger ist verheiratet, Mutter von zwei erwachsenen Söhnen und hat einen ganz besonderen Beruf: Sie ist Buchautorin. Auf dem Roten Bankerl erzählt sie von ihren Romanen zwischen Liebe, Krieg und Bratkartoffeln.

JANINA HÜGEL

## HN: Frau Berger, können Sie vom Schreiben leben?

*Berger:* Nein. Ganz klar. Ich hätte mal eine Zeit lang sehr gut davon leben können. Zwei Bücher waren sehr erfolgreich, das hätte für zwei, drei Jahre gereicht. Aber man ist immer auf der Abschlusliste, muss jedes Mal kämpfen. Man ist ja nicht bei einem Verlag angestellt. Von heute auf morgen können die sagen: Wir wollen das nicht mehr.

## HN: Kein leichtes Geschäft.

Nein, ich kenne auch wenige andere Autoren, die davon leben können. Vielleicht lesen die Leute auch nicht mehr so viel – es gibt viel Fernsehen und viele elektronische Sachen.

## HN: Warum schreiben Sie unter einem Pseudonym?

Ich wollte einfach, dass man mich nicht gleich erkennt. Ganz viele meiner Kollegen haben ein Pseudonym. Und mein echter Name Ursula Niederberger ist so lang. Da habe ich einfach das „Nieder“ weggelassen und aus meinem zweiten Vornamen Eleonora das „Nora“ rausgenommen.

## HN: „Irgendwann schreibe ich mal ein Buch“ – das sagen viele. Aber dass das Buch dann auch einem Verlag gefällt, ist doch nicht gesagt?

Stimmt. Das ist sehr, sehr schwer. Wenn man sein Manuskript verschickt, dann wird das von manchen Verlagen einfach in den Papierkorb geschmissen. Ungelesen. Ich habe da eher Glück gehabt.

## HN: Inwiefern?

Ich wollte eigentlich gar nichts veröffentlichen. Ich habe nur zu meinem Vergnügen oder für meinen Traum geschrieben. Und dann hat mein Mann einfach mal aus dem Computer einen Text rausgenommen, hat ihn als Buch drucken lassen und es mir zum Geburtstag geschenkt.

## HN: Ihr Mann hat Sie also in die richtige Richtung geschubst?

Ja. Wir sind über 40 Jahre verheiratet. Die Ehe zwischen einer Düsseldorferin und einem Ruhpoldinger hat gehalten (schmunzelt). Als

er mir das Buch geschenkt hat, war ich so begeistert. Wenn man den eigenen Text in Händen hält, dann wird die Fantasie Wirklichkeit.

## HN: Wie haben Sie einen Verlag dafür gefunden?

Bei einer Buchmesse bin ich mit meinem Buch einfach direkt auf den Programmleiter eines Verlages zugegangen.

## HN: So einfach geht das?

Na ja. Ich habe erstmal lange Zeit nichts mehr von ihm gehört. Dann hat er mich angerufen und gesagt: „Ich hatte die Grippe und bin im Bett gelegen und habe mal in Ihr Buch reingelesen.“ Er fand es super und hat mir sofort einen Vertrag angeboten.

## HN: Und schon waren Sie Autorin und Ihr erster historischer Roman „Amélie und die Sturmzeit von Valfleur“ kam heraus.

Genau. Aber wie das so ist mit dem Schicksal: Man hat Glück. Und man hat Pech. Als mein Buch herauskam und ich sogar schon die Fortsetzung fertig hatte, war der Programmleiter plötzlich nicht mehr im Verlag. Sein Nachfolger wusste von nichts. So stand ich mit der Fortsetzung da. Dann habe ich ange-

fangen zu kämpfen und habe sie bei einem anderen Verlag untergebracht.

## HN: Sie schreiben auch biografische Romane wie „Bratkartoffeln und Rote Beete“. Um wen geht es darin?

Um meine Eltern, die sich in einer Bratkartoffel-Kneipe kennengelernt haben. Und Bratkartoffeln und Rote Beete das war ja Luxus zu dieser Zeit.

## HN: Wie lange brauchen Sie für ein Buch?

Unterschiedlich. Man kann natürlich Druck machen. Ich habe zum Beispiel den Nachfolger von „Bratkartoffeln und Rote Beete“ – er heißt „Königsberger Klopse und Champagner“ – in einem Jahr geschrieben. Das war eher schnell. Es ist ja nicht nur das Schreiben, sondern man muss recherchieren, das Buch mehrfach überlesen und ins Lektorat des Verlages geben.

## HN: Verraten Sie uns, an welcher Geschichte Sie aktuell schreiben?

Mein Agent hat mir einen Floh ins Ohr gesetzt: Da sich der Erste Weltkrieg gejäht hat und ich ja auch in Paris studiert habe, soll ich einen Roman über die Diskrepanz zwischen Deutschland und Frankreich im Zweiten Weltkrieg schreiben.



BILD: SJANINA HÜGEL